

Evangelii Gaudium

Ich vermute: Sankt Nikolaus hätte seine Freude an Papst Franziskus. Nikolaus, dem Bischof aus Myra war die tätige Nächstenliebe ein ebenso großes Anliegen wie dem Pontifex in Rom.

Von Nikolaus erzählt man, dass er des Nachts durch die Straßen seiner Stadt zog. Dort, wo er wusste, dass Kinder als Sklaven verkauft werden sollten, warf er Goldstücke durch das offene Fenster, damit die Familien sich freikaufen konnten. Wenn die Fenster geschlossen sind, lassen sich die Wohltaten natürlich auch in einem Schuh platzieren, der draußen vor der Tür steht. So verbindet sich unser Brauch am Nikolaustag mit der alten Geschichte.

Ein mitfühlender Blick auf die Nöte der Armen zeichnet beide Gottesmänner aus. Doch was bei dem Heiligen aus Myra schwer nachprüfbar Legende ist, steht bei dem Zeitgenossen in Rom unter allgemeiner Beobachtung.

Vor gut einer Woche hat Papst Franziskus ein Apostolisches Schreiben vorgelegt. »Evangelii gaudium – Freude des Evangeliums« hat er es genannt. Man kann es durchaus als die Regierungserklärung des Papstes bezeichnen. Dort hat Franziskus aufgeschrieben, was ihm am Herzen liegt und was er in seinem Pontifikat anstrebt.

Dabei hat Franziskus einen Ton getroffen, der auch mich als Protestant berührt. Und tatsächlich, scheint der Papst mich einzubeziehen in seine Überlegungen:

Papst Franziskus wendet sich nämlich an die »Christgläubigen« in seinem Schreiben. Und so angesprochen lese ich nun nicht mehr nur aus ökumenischem Interesse weiter. Wenn Franziskus »mich« anspricht, will ich auch wissen, was er »mir« zu sagen hat.

Franziskus fordert eine Kirche, die es sich nicht gemütlich einrichtet hinter ihren Mauern, sondern hinaus geht, auf die Straße; eine Kirche, die sich nicht scheut, dabei Beulen und Schrammen zu bekommen; eine Kirche, die nicht ihre fromme Innerlichkeit der materialistischen Welt entgegenstellt, sondern sich einmischt.

Worte über die Gefahr eines ungezügelter Kapitalismus habe ich in evangelischen Denkschriften so oder ähnlich schon gelesen, im Kontext dieses Schreibens aber klingen sie irgendwie frischer, lebendiger.

Wahrscheinlich deshalb, weil hier keine anonyme Kommission Papiere verfasst hat, sondern weil ich einen Menschen vor mir sehe. Einen Menschen, der in seiner kurzen Amtszeit schon einprägsame Signale gesetzt hat: Indem er die roten Schuhe im päpstlichen Fundus stehen ließ, indem er nicht Priestern die Füße wusch,

sondern jungen Strafgefangenen, indem er bei seiner Generalaudienz einem kleinen Jungen mehr Aufmerksamkeit widmete als dem vatikanischen Protokoll. Solche Zeichenhandlungen prägen sich ein. So wie der durchschnittene Mantel des Heiligen Martin, so wie die nächtlichen Gaben des Heiligen Nikolaus. Um so gespannter wartet die Welt, was sich hinter diesen eindrücklichen Gesten verbirgt. Passend zur Adventszeit gibt es jetzt zweihundert Seiten Lesestoff, man kann sie sich aus dem Internet herunterladen und studieren.

Wer sich daran stören will, findet darin manches was einem Protestanten und auch manchen Katholiken an der Römisch-Katholischen Kirche schon immer missfallen hat. Wer aber die Einladung zur »Freude des Evangeliums« anzunehmen vermag, dem kann bei der Lektüre warm ums Herz werden.

Der wichtigste Impuls für die Ökumene besteht für mich darin, dass es diesem Papst weniger um die Zukunft seiner Kirche geht, sondern darum, alle Menschen in die »Freude des Evangeliums« einzubeziehen.

Die gemeinsame Leitfrage vom Heiligen Nikolaus und von Papst Franziskus scheint mir zu sein: Wie kann die Freude, die mich trägt und bewegt, den Armen zu Gute kommen?

Mich interessiert wie Sie diese Frage für sich beantworten. Sie erreichen mich in den nächsten zwei Stunden unter der Telefonnummer 03061693222. Noch einmal 030 für Berlin und dann 61693222 Oder diskutieren Sie mit auf Facebook unter 'deutschlandradio.evangelisch'.